

Im Rahmen einer Pressekonferenz wurden im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) Mitte März 2011 die Ergebnisse des 11. Studierendensurveys vorgestellt. Neben dem Profil der Studierenden werden die Anforderungen und die Studierbarkeit, Studieneffizienz und Studienbewältigung, Studienqualität und Lehrevvaluation und die Entwicklung des Auslandsstudiums behandelt. Ein weiteres Kapitel befasst sich mit den Berufs- und Arbeitsmarkterwartungen von Studierenden. Auszugsweise wird hier den beruflichen Erwartungen und Ansprüchen nachgegangen („Studiensituation und studentische Orientierungen“ 11. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. BMBF, Bonn, Berlin 2011).

36.4 Berufsaussichten und Ansprüche an den Beruf

Rund 70% der Studierenden erwarten nur minimale Schwierigkeiten beim Berufsstart. Generell sind die Erwartungen, die mit der Stellensuche verbunden werden, besser geworden, denn nur noch ein Fünftel befürchtet größere Probleme. Dies gilt für Studierende an Universitäten (20%) und Fachhochschulen (19%) gleichermaßen. Eher skeptische Studierende rechnen zu 11% bis 12% mit einer ausbildungsfremden Tätigkeit und weitere 8% halten es für schwierig, überhaupt einen Arbeitsplatz nach dem Studium zu finden, gehen von möglicher Arbeitslosigkeit aus. Jeder zehnte Studierende macht keine Angaben zu möglichen Schwierigkeiten beim Berufsbeginn.

Gegenüber dem WS 2003/04 bedeutet dies eine erhebliche Verbesserung in den beruflichen Erwartungen, denn damals rechnete über ein Viertel der Studierenden mit erheblichen Problemen beim Berufsstart. Vor allem keine Arbeitsstelle zu finden befürchteten mit 14% bis 19% (FH) mehr Studierende als im WS 2009/10, während die Anteile derjenigen, die mit einem ausbildungsfremden Arbeitsplatz rechnen, mit 13% bzw. 11% nahezu gleich geblieben sind. Studierenden, die nur geringe Probleme bei ihrem Berufsstart vermuten, sind an den Universitäten mehr geworden; ihr Anteil ist um zehn Prozentpunkte gestiegen. Gegenüber 2004, als die Befürchtungen im Hinblick auf den Berufseinstieg bei den Studierenden stark zugenommen hatten, ist dies eine weit verbesserte Sichtweise (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1
Erwartete Berufsaussichten von Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen (2001 - 2010)
 (Angaben in Prozent)

| | 2001 | 2004 | 2007 | 2010 |
|-------------------------------------|------|------|------|------|
| Universitäten¹⁾ | | | | |
| kaum Schwierigkeiten | 27 | 23 | 30 | 33 |
| Schwierigkeiten ... | | | | |
| • zusagende Stelle | 44 | 38 | 35 | 36 |
| • ausbildungsadäquate Stelle | 13 | 13 | 13 | 12 |
| • überhaupt Stelle zu finden | 9 | 14 | 11 | 8 |
| Fachhochschulen¹⁾ | | | | |
| kaum Schwierigkeiten | 30 | 19 | 29 | 27 |
| Schwierigkeiten ... | | | | |
| • zusagende Stelle | 48 | 43 | 39 | 42 |
| • ausbildungsadäquate Stelle | 9 | 11 | 11 | 11 |
| • überhaupt Stelle | 6 | 19 | 12 | 8 |

Quelle: Studierendensurvey 1983 - 2010, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

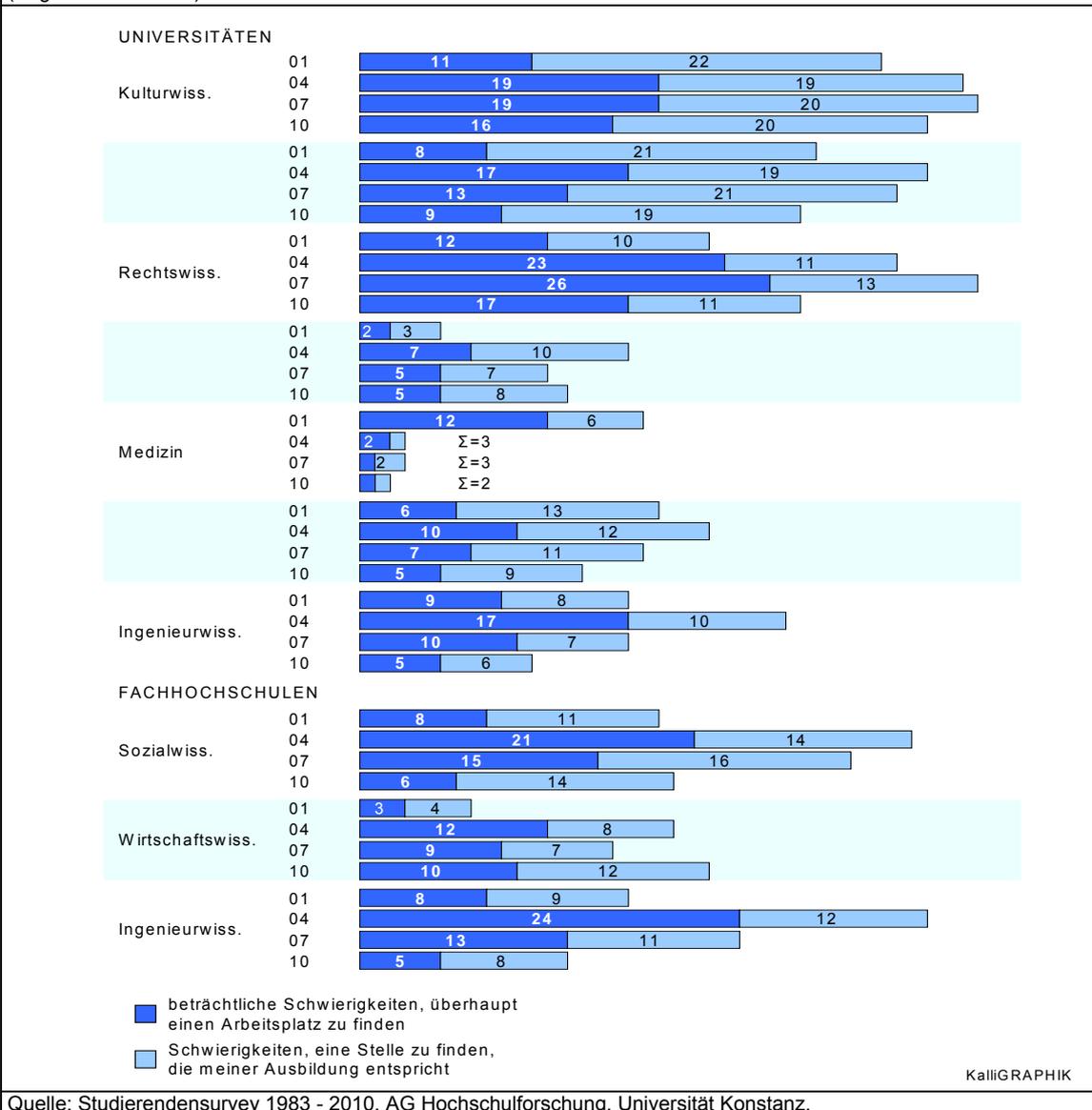
1) Differenz zu 100%: Angabe „weiß nicht“

Die leicht optimistischeren Erwartungen der Studierenden gegenüber dem Jahr 2007 entsprechen den Zahlen vom Arbeitsmarkt. Zwischen 2005 und 2009 ging die Arbeitslosenquote für Akademiker insgesamt leicht zurück, so dass diese Entwicklung die Einschätzungen der Studierenden mit beeinflusst. 2009 lag für Absolventen mit Universitätsabschluss die Arbeitslosenquote bei 3,2% und mit Fachhochschulabschluss bei 1,9% (vgl. IAB 2010). Hinzu kommen aufgrund strukturellen und demographischen Wandels günstige Prognosen für hochqualifizierte Erwerbstätige (vgl. IAB 2005).

Fächergruppen: Berufsstart wird wieder positiver gesehen

Besonders hoffnungsfroh äußern sich die Studierenden der Medizin, aber auch in den Ingenieur-, Wirtschafts- und Naturwissenschaften an den Universitäten sind die Erwartungen weitgehend positiv, nur wenige rechnen mit ernsthaften Schwierigkeiten beim Eintritt ins Berufsleben. Im Fach Medizin erwarten nur zwei Prozent Probleme, in den Ingenieurwissenschaften sind es 11%, in den Wirtschafts- 13% und in den Naturwissenschaften 14%. Deutlich pessimistischer sind diese Erwartungen in den Kultur-, Sozial- und Rechtswissenschaften (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1
Erwartete Schwierigkeiten beim Berufsstart: Studierende an Universitäten und Fachhochschulen nach Fächergruppen (2001 - 2010)
 (Angaben in Prozent)



Quelle: Studierendensurvey 1983 - 2010, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

An den Fachhochschulen sind die Studierenden in den Ingenieurwissenschaften am häufigsten davon überzeugt, dass der Berufsstart weitgehend problemlos gelingen wird: 76% erwarten dies. Nur 13% von ihnen sorgen sich deswegen. Dieser Anteil ist in den wirtschaftswissenschaftlichen Fächern mit 22% und in den sozialwissenschaftlichen Studiengängen mit 19% deutlich größer. Allerdings gehen in diesen beiden Fächergruppen 70% bzw. 64% ebenfalls von einem problemlosen Einstieg in den Beruf aus.

Insgesamt haben sich die Erwartungen der Studierenden in fast allen Fächergruppen verbessert. Nur in den Wirtschaftswissenschaften sind sie an den Universitäten gleich geblieben und haben sich an den Fachhochschulen verschlechtert. Gegenüber dem WS 2006/07 hat die Skepsis in der Rechtswissenschaft sowie an Fachhochschulen in den Sozial- und Ingenieurwissenschaften deutlich nachgelassen. Im Fach Jura waren 2007 noch 39% sehr besorgt um ihren Berufsstart, 2010 sind es nur noch 28%. Im Sozialwesen ging die ungünstige Prognose hinsichtlich der beruflichen Stellenfindung von 31% auf 20% und in den Ingenieurwissenschaften von 24% auf 13% zurück.

Abschlussart: unterschiedliche Hoffnungen bei der Arbeitsplatzsuche

Generell sind die Erwartungen von Bachelor-Studierenden an den Berufseintritt etwas weniger gut als in den Diplomstudiengängen: 24% der Studierenden mit Bachelorabschluss bzw. 17% mit Diplomabschluss gehen an den Universitäten von größeren Problemen aus (vgl. Tabelle 2). Dazu kommt, dass 14% der Bachelor-Studierenden sich keine Einschätzung zutrauen, also unsicher sind, was beim Berufseintritt auf sie zukommt (Diplomabschluss: 8%). An den Fachhochschulen ist die Differenz zwischen beiden Abschlussarten ebenfalls vorhanden, nur nicht ganz so eindeutig.

Tabelle 2

Erwartete Berufsaussichten von Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen nach Abschlussart (WS 2009/10)

(Angaben in Prozent)

| Universitäten¹⁾ | Bachelor | Diplom | Magister | Staatsex. |
|-------------------------------------|-----------------|---------------|-----------------|------------------|
| kaum Schwierigkeiten | 24 | 31 | 9 | 52 |
| Schwierigkeiten ... | | | | |
| • zusagende Stelle | 37 | 39 | 35 | 29 |
| • ausbildungsadäquate Stelle | 14 | 11 | 33 | 4 |
| • überhaupt Stelle zu finden | 10 | 6 | 18 | 5 |
| Fachhochschulen¹⁾ | | | | |
| kaum Schwierigkeiten | 27 | 27 | - | - |
| Schwierigkeiten ... | | | | |
| • zusagende Stelle | 39 | 51 | - | - |
| • ausbildungsadäquate Stelle | 12 | 7 | | |
| • überhaupt Stelle zu finden | 8 | 9 | | |

Quelle: Studierendensurvey 1983 - 2010, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

1) Differenz zu 100%: Angabe „weiß nicht“

Nicht nur die Fachzugehörigkeit bestimmt also die Erwartungen an die Stellensuche, sondern auch die Abschlussart. Dabei fällt auf, dass - außer den Rechtswissenschaftlern - Studierende, die einen Staatsexamensabschluss anstreben, sich sehr gute Startchancen versprechen: Insbesondere die Medizinstudierenden (92%) und die Lehramtskandidaten (72% bis 83%) sehen je nach Fächergruppe keine Probleme beim Berufseinstieg. Am häufigsten jedoch bestehen negative Erwartungen an den Berufsstart bei den Studierenden der Magisterstudiengänge, insbesondere in den Kulturwissenschaften.

Die Kombination von Studienfach und Abschluss wirkt sich teilweise gravierend aus: 56% dieser Studierendengruppe - Kulturwissenschaften mit Magister als Abschluss -

rechnen mit Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt. Darunter sind 22% Studierende, die meinen, dass sie keine Stelle finden werden. Mit dem Bachelorabschluss sieht es wenig besser aus: 42% machen sich größere Sorgen und 16% können die berufliche Situation nicht einschätzen. Auch in den Sozialwissenschaften erhöht das Magisterstudium die negativen Erwartungen an die Arbeitsplatzsuche: 29% gehen von einer fachfremden Tätigkeit aus und 6% erwarten zunächst Arbeitslosigkeit.

Die meisten Studierenden haben schon genaue Vorstellungen über ihr späteres berufliches Dasein. Dabei prägen berufliche Wertvorstellungen oder Ansprüche diese Sichtweisen.

Sicherer Arbeitsplatz und professionelle Berufsansprüche

Bei der überwiegenden Mehrheit der Studierenden dominieren intrinsisch-autonome Berufswerte, wie sie generell für akademisch Qualifizierte gelten. Allerdings nennen im WS 2009/10 die Studierenden am häufigsten den sicheren Arbeitsplatz, wenn es um berufliche Ansprüche geht. Dies gilt in noch stärkerem Maße für Studierende an den Fachhochschulen. Die Sicherheit im Berufsleben gewinnt generell bei Studierenden an Bedeutung, denn zunehmend wird die Aussicht auf einen sicheren Arbeitsplatz zu einem wichtigen Entscheidungskriterium für die Fachwahl.

Von den intrinsisch-autonomen Berufswerten, die im Vordergrund beruflicher Ansprüche stehen, werden folgende mehrheitlich für besonders wichtig erachtet:

- **Arbeit, die immer neue Aufgaben stellt,**
- **eigene Ideen verwirklichen können,**
- **selbständige Entscheidungen treffen können.**

Deutlich seltener wird die Übernahme von Verantwortung im Beruf angestrebt. Knapp zwei Fünftel halten sie für ein sehr wesentliches Merkmal einer beruflichen Tätigkeit. Damit bleibt sie deutlich hinter anderen intrinsischen Berufswerten zurück. Als zweiten Rangkomplex nennen insbesondere Studierende an Universitäten immer häufiger sozial-altruistische Ansprüche:

- **mit Menschen, nicht nur mit Sachen arbeiten können,**
- **anderen Menschen helfen können,**
- **Nützliches für die Allgemeinheit tun.**

Der dritte Bereich, materielle Orientierungen, ist etwa einem Drittel der Studierenden an Universitäten sehr wichtig. Deutlich bedeutsamer sind sie den Studierenden an den Fachhochschulen:

- **hohes Einkommen,**
- **gute Aufstiegsmöglichkeiten,**
- **andere Menschen führen.**

Wissenschaftsansprüche melden stärker Studierende an den Universitäten an. So möchten 27% (FH: 19%) gern wissenschaftlich arbeiten und 32% (FH: 27%) halten die Möglichkeit, zu forschen, im Beruf für sehr wichtig (vgl. Abbildung 2).

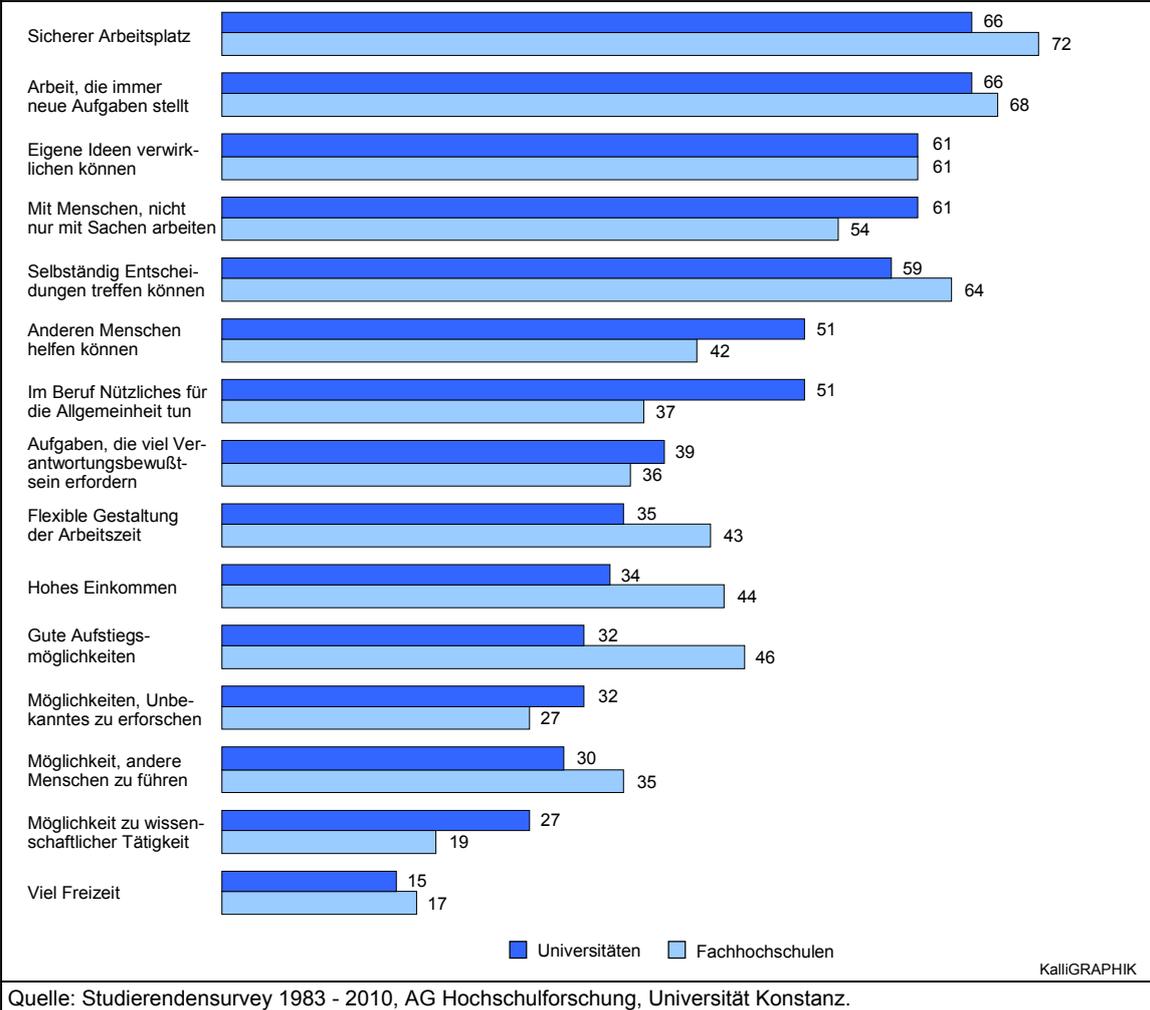
Besonders wichtig: Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Für das kommende Arbeitsleben wünschen sich sehr viele Studierende, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf möglich wird: Über drei Viertel halten diesen Aspekt für besonders relevant. Dagegen haben Freizeitansprüche für die Studierenden keine Priorität.

Abbildung 2

Ansprüche an den Beruf: Studierende an Universitäten und Fachhochschulen (WS 2009/10)

(Skala von 0 = ganz unwichtig bis 6 = sehr wichtig; Angaben in Prozent für Kategorien: 5-6 = sehr wichtig)



Quelle: Studierendensurvey 1983 - 2010, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

Die Vereinbarkeit des Privatlebens mit dem Beruf betonen über vier Fünftel der Studentinnen, aber auch 70% der männlichen Studierenden. Zwischen Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen gibt es diesbezüglich keine Unterschiede.

Ansprüche an den Beruf verändern sich

Die für akademisch Qualifizierte wichtigen intrinsischen Berufswerte stehen auch bei den Studierenden im Zentrum ihrer Ansprüche. Etwa zwei Drittel der Studierenden sind an der Entwicklung eigener Ideen, am Treffen selbständiger Entscheidungen und an neuen Aufgabenstellungen interessiert. Dennoch ist nicht zu übersehen, dass diese Ansprüche über die Zeit erodieren.

An Universitäten ist der Anspruch an den Beruf, selbständig Entscheidungen treffen zu können, seit 2001 um zehn, an Fachhochschulen um acht Prozentpunkte gesunken. Dies gilt auch für den Wunsch, eigene Ideen verwirklichen zu können, der an Universitäten seit 2001 acht Prozentpunkte und an Fachhochschulen elf Prozentpunkte verloren hat. Der Anspruch, im Beruf vor immer neue Aufgaben gestellt zu werden, ist ebenfalls rückläufig. Für die Studierenden insgesamt ist eine ähnliche Entwicklung festzustellen, obwohl je nach Hochschulart leichte Unterschiede in den Ausgangs- und Endwerten bestehen (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3

Veränderte Berufswerte von Studierenden (2001 - 2010)

(Angaben in Prozent)

| | 2001 | 2004 | 2007 | 2010 |
|---------------------------|------|------|------|------|
| Intrinsische Werte | | | | |
| • Selbständigkeit | 70 | 66 | 63 | 60 |
| • eigene Ideen | 69 | 68 | 64 | 61 |
| • neue Aufgaben | 72 | 71 | 70 | 67 |
| Soziale Werte | | | | |
| • Allgemeinnutzen | 40 | 44 | 46 | 48 |
| • anderen helfen | 42 | 46 | 46 | 50 |
| Materielle Werte | | | | |
| • Arbeitsplatzsicherheit | 51 | 62 | 63 | 67 |

Quelle: Studierendensurvey 1983 - 2010, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

Sozial-interaktive Ansprüche an den Arbeitsplatz behalten weiter ihr Gewicht: An Universitäten sind sie 61% sehr wichtig und an Fachhochschulen 54%, während sozial-karitative Werte, wie „anderen helfen“ oder dem Allgemeinwohl verpflichtet zu sein, an den Universitäten ständig zugenommen haben und 2010 von etwa der Hälfte der Studierenden als wichtige Berufswerte genannt werden. An den Fachhochschulen genießen beide Werte bei den Studierenden eine deutlich geringere Akzeptanz. Der Anspruch, den Allgemeinnutzen zu mehren, hat an den Fachhochschulen seit 2001 nur einen geringen Zugewinn (zwei Prozentpunkte) erfahren, während er an den Universitäten um zehn Prozentpunkte gestiegen ist.

Der sichere Arbeitsplatz gewinnt weiter an Bedeutung, insbesondere bei den Studierenden an den Fachhochschulen. Im WS 2009/10 halten 72% von ihnen die Arbeitsplatzsicherheit im späteren Beruf für sehr entscheidend (Universitäten 66%). Das entspricht seit 2001 an beiden Hochschularten einer Zunahme von 16 Prozentpunkten. Die Sorge um den Arbeitsplatz, die auch bei der Wahl des Studienfaches zunehmend eine Rolle spielt, scheint einer allgemeinen Unsicherheit geschuldet, die mit der Hochschulausbildung einhergeht.

Weiterhin stabil, mit geringer Zunahme an den Fachhochschulen, bleiben materielle Ansprüche, die sich auf hohes Einkommen und Aufstiegsmöglichkeiten beziehen. An den Fachhochschulen ist das Einkommen für 44% und sind die Aufstiegsmöglichkeiten für 46% der Studierenden bedeutend, an den Universitäten nur für 34% bzw. 32%. Diese deutliche Diskrepanz zwischen Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen besteht unverändert.

Zu den Veränderungen bei den beruflichen Werten tragen nicht alle Studierenden in gleichem Maße bei, sondern einzelne Fächer bzw. Fächergruppen dominieren sie stärker. Der Anspruch „sicherer Arbeitsplatz“ geht hauptsächlich von den Studierenden in den Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften sowie der Medizin aus, wenngleich alle Studierenden diesem Wert zunehmende Bedeutung beimessen. Der Rückgang bei den intrinsischen Werten verläuft sehr uneinheitlich. Während der Anspruch „eigene Ideen verwirklichen“ besonders bei den Studierenden der Wirtschafts- und Naturwissenschaften sowie der Medizin abgenommen hat - in den sozialwissenschaftlichen Fächern nahm er dagegen leicht zu -, geht der Wert „selbständige Entscheidungen treffen zu können“ vergleichsweise deutlich bei den Studierenden der Kultur-, Sozial-, Rechts- und Naturwissenschaften zurück.

Michael Ramm

Quelle: AG Hochschulforschung, Universität Konstanz, Studierendensurvey, News 36.4/03.11